Das war spitze!

Zu Teilungszeiten war die City West Symbol der Freiheit. Heute muss sie sich neu erfinden. Oder doch nicht? Während rundherum Neues entsteht, setzt das Europa-Center auf Visionen von früher

Von Moritz Herrmann

Das hier muss der letzte Schrei gewesen sein, damals, als man das noch sagte: der letzte Schrei. Als das hier noch Zukunft war, ein Einkaufsparadies, alles neu, schick und unter einem Dach. Im West-Berlin der 60er Jahre, der ummauerten Antithese zum real existierenden Sozialismus, muss der Bau des Europa-Centers ein Signal gewesen sein: Seht her, wir können nicht nur KaDeWe, wir können auch ganz anders. Das Zukunftsgefühl von damals ist die Nostalgie von heute. „Unser Palast der Republik" steht auf Plakaten von 2010, die das Center bewerben, „Super cool seit 1965" auf anderen. Vergangenheit, das wird deutlich, hat das Europa-Center zuhauf. Aber hat es auch Zukunft? Ist es Kult- oder Unort? Die Mall schließt ihre Türen nie, finden wir es also heraus. Es dunkelt ja schon. Auf, hin, hinein.

18.14 Uhr „Nächste Haltestelle: Europa-Center" – ein eigener Stopp für eine eigene Meile. Klingt erst mal logisch. Sechs Leute entsteigen dem Omnibus, ins Europa-Center drängt niemand, jedenfalls nicht direkt, sie steuern den Saturn-Markt an, der zwar zur Mall gehört, aber autonom erscheint. Ein Ausgang des Elektroniktriesen öffnet ins Center, vorbei an rabattierten Waschmaschinen, er wird nur leidlich benutzt. Schnelle Außenbetrachtung, diese Schachtelarchitektur, unglaublich. Vier Versatzstücke summieren sich zum Europa-Center, Hochhausturm, Sockelschiff, Anbau und Apartmentfläche. 22 Stockwerke und 86 Meter ragt der Tower in den Himmel, Glas und Aluminium nach amerikanischem Vorbild, und auf dem Dach der Mercedes-Stern, drei Tonnen schwer, bei Sturm mit dem Wind drehend. Im Kalten Krieg strahlte er weithin nach Osten die Botschaft vom Kapitalismus und vom trotzigen Überlebensdrang des eingemauerten West-Berlin. Aus der Luft sieht man ihn auch durch Wolken. Aber müsste ein Stern, der das Center verkörpert, nicht sinken, stürzen sogar?

Müsste der Stern des Centers nicht sinken, gar stürzen?

Geht es nicht bergab?

Es geht erst mal durch die Flügeltür. Im Erdgeschoss sitzt Hieronimo Ceckiewicz, 62 Jahre alt, Porträtzeichner. Über Ahmet Tecimen, den Schuhputzer des Centers, wurde schon viel getextet, über Ceckiewicz, den Maler, weniger. Tecimens Schuhputzerthron ist verwaist. aber Ceckiewicz bleibt bis 22 Uhr, graftischwarze Finger, bei Krakau geboren, seit 1982 in Berlin, er erzählt von Rubens, Kollwitz, Dürer und davon, dass die Familie Pepper nur wenig Miete nimmt. „In den neuen Malls könnte ich nicht zeichnen, die sind ja unbezahlbar." Sechs Minuten braucht er laut Schild pro Bild, tatsächlich sind es zwanzig, er lacht, Tränen, erst mal Kunden anlocken, weil: „Ohne Geld traurig." Böse meint der Pole nichts, kennt die Welt dafür vielleicht zu gut, war Grabmaler in der Bronx, in Paris Bildhauer, Restaurator in Charlottenburg, ein Hobo mit Staffelei, Zirkuseltern, US-Pass, Frau, zwei Kindern, jeden Tag sieben Kilometer Radweg an die Tauentzienstraße. „Hier kann ich frei sein", sagt er und: „Das Europa-Center ist wie Museum." Aha! Ein Museum, das den Konsum nur noch kuratiert, ist das der tiefere Sinn dieses Relikts? Wo sonst gibt es denn noch Straßenmaler und Schuhputzer? Danke, Hieronimo. Tschüss, Hieronimo.

23.00 Uhr Die Läden haben geschlossen, das Europa-Center hat offen. Bei Nacht ist es hier noch leiser als im Museum. Leer wie die Mandschurei liegt die Mall, nur das Echo der Security, die durch die Etagen patrouilliert, hallt herbei. Die Wächter müssen ganz schön Strecke machen. 34 000 Quadratmeter Verkaufsfläche misst die Passage, beim Bau nannte man sie das deutsche Rockefeller-Center, aber der Vergleich mit den hängenden Gärten wäre passender, labyrinthische Gänge und Treppen verwirren den Blick. Über diese Fliesen sind Millionen flaniert, denkt man, auf diesen Pfeilern lasten Jahrzehnte. Es fühlt sich jetzt ein bisschen deprimierend an und drückend, auch, weil die Decken tief hängen. Die augenöffnende Shoppingarchitektur eines Rem Koolhaas kam für das Europa-Center zu spät. Und natürlich gibt es längst monumentalere Häuser, das Alexa bewohnt 56 200 Quadratmeter, die Gropius Passagen sind gar 85 000 Quadratmeter groß.

Schnell ein Pint gegen das Unbehagen. Nerven beruhigen. Ab ins Untergeschoss in den Irish Pub, runter die Treppen, hoch die Tassen. Hier sitzen sie, die anprobiergeschlauchten Spät-Shopper und Touristen, aber eben auch Charlottenburger Zecher, Schnäpse ex trinkend. Die müssen doch wissen, ob das Center überleben kann, sind ja selbst Überlebenskünstler. Rolf und Martin, zentraler Stehtisch, Fragen zur Mall, na gut, aber mach schnell, Bursche. Und vorher noch zwei Brandy. Rolf sagt: „Schön war es hier noch nie, aber man kann auch hässlich überleben, schau mich an." Martin sagt: „Meine Kneipe hamse ja dichtgemacht, deshalb komm' ich in' Pub, Ku'damm is' sonst tot." Rolf gibt dem Center noch fünf Jahre und dem Pub fünfzig, Martin sagt, wegreißen kannste dit Ding eh nicht, zu verkorkst gebaut, nee, dit bleibt, warum och nicht.

Wie bitte? Warum auch nicht? Andere Shoppingmonstren wurden später gebaut und früher planiert, das Europa-Center hat sie überdauert. Als Trutzburg, deren offizielle Zahlen so schlecht ja gar nicht sind. Angeblich 25 000 bis 40 000 Besucher pro Tag, 76 Läden, minimaler Leerstand. Nur: Man sieht sie nicht, diese behaupteten Massen, und an Gewerbe wie dem Übergrößenverkauf, den billigen Souvenir- und Scherzartikelshops, der Wasserpfeifenbude und dem Waffenverkauf stört man sich reflexhaft. Jetzt discofoxt Boney M. vom Band, da kann man sowieso nicht mehr klar denken, raus hier, zurück in die Stille. Plötzlich: Schritt, schlurfend. Sevgi ist da.

02.52 Uhr Jedes Shoppingcenter funktioniert wie ein Mikrokosmos, Stadt in der Stadt, so wurde das Europa-Center einst sogar angekündigt, das heißt, neben den offensichtlichen Akteuren und Geschichten existieren versteckte, es gibt Normal- und Unterwelt. Sevgi bewohnt die Unterwelt. Er ist obdachlos, Rumäne mit Karl-Marx-Bart und Gebetskette, jetzt hat er sich durch die Tür zwischen Fantasytreffpunkt und Bavaria-Restaurant gedrückt. Ein Notausgang, und die Not kann man dem regendurchnässten Vagabunden nicht absprechen. Auf Zeitungen und Tüten rollt sich Sevgi embryonal zusammen, am Auge eine eiternde Wunde, das linke Ohr ertaubt, mit Glück kann er eine Stunde ruhen, dann kommt die Security, kontrolliert den Gang und verweist ihn wieder. Manchmal hört er sie kommen und flieht vorher. So geht das Nacht für Nacht. Ob das Europa-Center zeitgemäß ist, ist Sevgi egal, aber verschwände es, verschwände sein Unterschlupf. Andere Malls werden nach Ladenschluss verriegelt.

09.49 Uhr Neuer Tag, neuer Morgen, das alte Europa-Center. Alle drei Wochen wäche in Deutschland eine Shoppingmall aus dem Boden, hat die Wirtschaftswoche ermittelt. Gab es im Jahr 2000 gerade mal 279 dieser Multiplexe, waren es zehn Jahre später 428 Standorte, davon befinden sich heute laut Industrie- und Handelskammer 60 in Berlin, fünf in Charlottenburg-Wilmersdorf. Bald eröffnet noch das neue Bikini-Haus, ein weiterer Konsumtempel, vis-à-vis am Breitscheidplatz. Essen gehen die Bauarbeiter, die da an der neuen City West schrauben, immer noch im Europa-Center. Gehen wir mal mit. Frühstück am Mago Grill.

Krustenbraten im Brötchen. Viel Senf.

Petra Had silbelt durch das Fleisch, Fett nieselt auf ihr Brett, wie viel, so gut, ja? Had, eine herzliche Frau mit Nickelbrille und Pinselfrisur, sagt zur Begrüßung Hallöchen und beim Servieren befiehlt sie: „Munden lassen!" Bei Mago geht das Geschäft gut, fünf bis acht Krustenbraten pro Tag, im September erst hat sich der Imbiss hier eingemietet und 120 000 Euro investiert. Besitzer Michael Roden sagt: „Woanders hätten wir das Doppelte gezahlt. Ich glaube an das Europa-Center, ich sehe hier eine Perspektive." Muss er auch, der Mietvertrag läuft fünf Jahre. Im kulinarischen Bereich deckt das Europa-Center viele Geschmäcker ab, aber die Leute, die hier essen, umklammern Tüten vom KaDeWe und H&M. Sie stärken sich im Europa-Center und kaufen woanders.

Trinkt man hier im „Food Court" des Centers eine Cola, blickt man auf historische Bilder aus der Bauphase. Ein Frauentrio posiert da mit wehenden Röcken für die behelmten Bauarbeiter. Die Bagger und Kräne ziehen die Träger in die Höhe, im Hauruckverfahren, zwei Jahre nur. Und Willy Brandt hält seine Eröffnungsrede, am 2. April 1965 war das. Entschlossen sieht er aus und stolz die Menge hinter ihm. Hier-entsteht-Größes-Stimmung.

Das Center entstand, wo einst Ringerbuden waren

Denn natürlich hatte Karl Heinz Pepper etwas nie Gesehenes geschaffen, die erste Mall, modern, bunt, amerikanisch. Wo vorher Catcherbuden und Schaschlikgrills, Erotikfilmbaracken und Zirkuszelte gestanden hatten, stand nun eine Glitzerwelt. Die Berliner bepilgerten das Haus enthusiastisch, die Eisbahn, das Kino.

Früher.

Willy, hast du geahnt, dass das Europa-Center alles überlebt, sogar dich? Willy, hättest du gedacht, dass die Eisbahn stirbt und das Kino?

Willy, es ist leer in den Gängen.

Willy, das Mövenpick zieht aus.

Willy, was wird denn jetzt?

11.41 Uhr Willy Brandt, Ex-Kanzler, Überbürgermeister, kann man nicht mehr fragen. Fragen wir also jemand anderen. Christian Pepper, Sohn des Centerbegründers, gilt als medienscheu, ein Interview ist unmöglich. Centermanager Uwe Timm geht ans Telefon. Herr Timm, braucht es das Überbleibsel noch? „Natürlich ist nicht alles perfekt, aber deshalb mit allen Traditionen brechen? Deshalb komplett renovieren, damit das Center aussieht wie jede andere Mall in diesem Land? Nein, das ist nicht der Weg." Die Architektur? Ist, wie sie ist. Das Bikini-Haus? Wird uns guttun, die Baustelle war schlimmer. Die Zukunft? Nike. 2014 zieht der Sportausstatter ein, an ihn knüpfen sich große Hoffnungen, vor allem auf jüngere Gäste. Im Café Tiffany's sind sie besonders alt.

12.10 Uhr Vito hat einst, wenn er mit Kumpels die Schule schwänzte, im Europa-Center herumgelungert. Jetzt kellnert er im Tiffany's, das wie das Entree der Titanic aussieht, kleine Terrassen, die sich über ein Becken schichten, in der großen Glaskuppel bricht die Sonne. Der einzige Ort, an dem Tageslicht in das Center-Zentrum dringt. Vito, 27, hilft einer Ewigkundin in den Mantel. „Viele kennen wir bereits seit Jahren." Was, wenn diese Langjährigen scheiden? Die Dame wird 92. Kommen genug Touristen und Laufkunden? „Ist wie im Bahnhof", sagt Vito. „Zack-zack-zack." Blicke ins Rund, vereinzelte Gäste, ja, zack-zack-zack: nein. Dieser Hauch von Chlor in der Nase. Unterm Tiffany's stand der Lotusbrunnen, er wurde eingemottet. Jetzt fließt das Wasser statt über Blätter einfach aus der Mitte an den Poolrand und über eine Pumpe zurück. Die Endlosbewegung als Metapher auf die Mall? Die immer weitermacht und so bleibt, wie der Partner, der nicht mehr heiß ist, aber verlässlich, zu dem man nicht mehr aus Herzklopfliebe hält, nur aus Routine. Ist es das? Warm, aber bedingt sexy?

Was passiert nun mit dem Center, wenn die Langjährigen scheiden?

16.07 Uhr Im Web präsentiert sich das Center mit einem Film: Eine dauergrinsende Familie federt über die Flure, dann laufen Vater und Sohn zu den Flachbildfernsehern, Mutter und Tochter zu den Handtaschen. Es ist so viel Rollenbildlüschee, dass man den Kopf schüttelt, und auch die Verve der Protagonisten lässt sich nicht nachvollziehen. Am Nachmittag federt hier jedenfalls keiner, und man selbst ist ausgelaugt von zu viel drinnen, zu wenig draußen. Gar keine Ahnung, ob es regnet oder die Welt vor die Hunde geht, alles egal. Käseglocke Europa-Center. Nur einer dreht seine Runden, der Mützenmann, man sieht ihn täglich, wie er die obere Balustrade umkreist. Einsamkeitsbeschäftigung. Reden will er nicht, ist verstummt am Center. Vor der Uhr der fließenden Zeit, dieser kugelförmigen Fantasmagorie, einer von vielen sinnlosen Installationen im Center, fotografieren sich japanische Touristen. Du musst die Zeit totschlagen im Europa-Center. Sonst schlägt die Zeit dich tot.

Darum: Mails checken, Maike Al-Habash, Branchenkoordinatorin der IHK Berlin, hat geantwortet. „Die City West verbucht seit Jahren einen Besucherzuwachs. Davon profitiert auch das traditionsreiche Europa-Center, das sich in seiner Form als Alternative zu den großen Shopping-Centern der Stadt präsentiert." So kann man das natürlich auch sehen. Was schreibt Klaus-Jürgen Meier, Vorsitzender der AG City? „Das Europa-Center ist aus der City West nicht wegzudenken und selbstverständlich zeitgemäß. Es hat eine Geschichte zu erzählen und ist deshalb, vor allem bei jungen Leuten, wieder Kult." Ein Bomberjackenträger trabt vorbei, seinem Bomberjackenträgerkumpel hinterher, er ruft: „Ey, lass mal raus, Mann. Was willst du hier drin?"

Epilog Und das war es dann. Die Spurensuche endet, zurück bleiben Eindrücke, Gedanken, Fetzen. Von einer Mall mit Malus, mehr ins 21. Jahrhundert gestolpert als geplant, obsolet eigentlich, verödet an manchen Ecken, zugleich aber Veste der Sentimentalität und manifeste Erinnerung. Dieser Charme des Gebrochenen, diese Patina. Best of the West. Rest of the West. Ein Center der Vergangenheit. Das doch irgendwie der Zukunft trotzt.

Dasselbe, nicht das Gleiche. *Das Flair, das das Europa-Center in den 1960ern umgab (Bild r.), bleibt heute vielen verborgen, gerade unter Weihnachtsdeko (Bild o.).* Gr. Foto: bpk / Rolf Koehler

1 ZOO-PALAST UND BIKINI-HAUS

Knapp drei Jahre nach seiner Schließung öffnet das berühmte Kino Zoo-Palast am 27. November wieder – als erster Teil des Projekts „Bikini Berlin", zu dem auch die Modernisierung des angrenzenden Bikini-Hauses aus den 1950er Jahren gehört. Ursprünglich wollte der Investor Bayerische Hausbau das Kino abreißen, dann aber konnte das Bezirksamt das Baudenkmal in Verhandlungen retten. Ab 2014 wird das 56 Jahre alte Filmtheater auch wieder zur Spielstätte der Berlinale. Der neue Betreiber Hans-Joachim Flebbe hat den Zoo-Palast ähnlich gemütlich und komfortabel eingerichtet wie seine Astor Film Lounge am Kurfürstendamm. Das Bikini-Haus verdankt seinen Spitznamen einem früheren Luftgeschoss in der zweiten Etage, das die Fassade optisch teilte. In dem Gebäuderiegel soll Anfang 2014 eine Einkaufspassage mit rund 60 Läden und rund 18 000 Quadratmetern Verkaufsfläche eröffnen. Darin werde es nur wenige allseits bekannte Filialisten geben, versichern die Bauherren. Als Besonderheit siedele man zahlreiche Geschäfte an, die in Berlin und Deutschland sonst kaum zu finden seien. In einem weiteren Gebäude neben dem Elefantentor des Zoos entsteht ein Design-Hotel der Marke „25hours".

2 BEATE UHSE

Der triste Block entlang der Joachimstaler Straße gilt als Schmuddelecke. Jetzt hat der US-Investor Hines das Haus des 1995 eröffneten Beate-Uhse-Erotikmuseums an der Ecke Kantstraße gekauft. Es soll einem sechsstöckigen Neubau mit Büros und Läden weichen – ebenso wie die angrenzende Passage mit einem Sexshop, einem Spielcasino, Imbissbuden und anderen Geschäften sowie der kleine Flachbau in der Kantstraße 6 mit dem Second-Hand-Laden Humana. Bezirksbaustadtrat Marc Schulte (SPD) ermuntert Hines, höher zu bauen. Dies würde allerdings länger dauern, das Planungsrecht müsste geändert werden. Das Erotikmuseum, dessen Mietvertrag eigentlich bis Ende 2015 läuft, zieht eventuell früher aus; ein Ersatzstandort wird schon gesucht.

3 HARDENBERGPLATZ

Schön ist es nicht auf dem Platz vor dem Bahnhof Zoo: Parkplätze, Bushaltestellen und Taxis prägen das Bild. Doch eine Neugestaltung ist geplant: Autos sollen in einer Tiefgarage parken, Taxis in der nahen Jebensstraße warten und BVG-Busse so verkehren, dass sie weniger Raum beanspruchen. Auf den frei werdenden Flächen könnten unter anderem Großveranstaltungen stattfinden. Noch diskutieren Bezirksvertreter, Anrainer und Experten verschiedene Modelle am Runden Tisch – darunter auch Alternativen zur Tiefgarage. Ein Stadtplanungsbüro hält temporäre oberirdische Parkplätze für denkbar, die bei Bedarf anders genutzt werden. Ebenso wäre ein Parkhaus auf dem BVG-Betriebshof an der Hertzallee möglich, falls dieser auf das Nachbargelände des gescheiterten Riesenrad-Projekts zieht. Zu diesen Überlegungen ist es gekommen, weil der Tiefgaragenbau komplizierter als bisher gedacht würde. Es müsste vorsichtig gearbeitet werden, damit der auf Pfählen im Grundwasser ruhende Bahnhof nicht ins Wanken gerät. Den privaten Bauherren und Betreiber der Tiefgarage will der Bezirk nach der für 2014 geplanten Ausschreibung auswählen. Nördlich des Bahnhofs schlagen der Architekt Jan Kleihues und Ex-Bundesbaumanager Florian Mausbach neue Hochhäuser vor, eine Verwirklichung ihrer Vision ist aber nicht absehbar. Die Bahn lässt seit 2006 außer ein paar Zügen nach Osteuropa keine Fernzüge mehr am Zoo halten – und bleibt trotz vieler Proteste stur.

4 HOCHHAUS IM BAU

„Upper West" heißt das zweite 118-Meter-Hochhaus am Rande des Breitscheidplatzes, für das zurzeit die Bagger zwischen Kurfürstendamm und Kantstraße rollen. Das Unternehmen „Strabag Real Estate" will den Zwillingsturm 2016 eröffnen und 250 Millionen Euro investieren. Auch in dieses Hochhaus zieht ein Hotel, anders als im „Zoofenster" mit dem Waldorf-Astoria geht es aber nicht um Luxus: Die Budget-Kette „Motel One" plant ihren größten Berliner Standort mit 582 Zimmern in 18 der 34 Etagen. Außerdem entstehen Büros, Geschäfte und eventuell Mietwohnungen in drei bis vier Geschossen. Ein vorgelagertes, 37 Meter hohes Riegelgebäude am Ku'damm ist für weitere Läden und Büros gedacht. Noch wird an den Fundamenten gearbeitet; nach oben wachsen soll der Neubau ab dem Frühjahr. Die Entwürfe stammen vom Architekten Christoph Langhof; er hatte bereits 1995 ein Hochhaus an dieser Stelle vorgeschlagen, musste dann aber lange warten, bis sich ein Geldgeber fand. Dem Neubau mussten die letzten Reste des denkmalgeschützten Schimmelpfeng-Hauses aus den 50er Jahren weichen. Die markante Überbauung der Kantstraße war bereits 2009 für das Zoofenster abgerissen worden.

Fortschritt in Sicht. *Während das Europa-Center auf Retro-Charme setzt, tut sich etwas in der Nachbarschaft. Auf dieser Seite stellen wir zentrale abgeschlossene und noch geplante Veränderungen in der City West vor.*

5 HOTEL WALDORF-ASTORIA IM ZOOFENSTER-TURM

Zwischen dem im Januar 2013 eröffneten Luxushotel „Waldorf-Astoria" und dem Europa-Center gibt es eine besondere gedankliche Verbindung, denn das hoteleigene „Romanische Café" trägt den Namen eines berühmten Vorgängers: Das ursprüngliche und besonders in den 1920er Jahren als Künstlertreff bekannte Romanische Café stand bis zum Zweiten Weltkrieg an der Stelle des Europa-Centers. An diese Tradition knüpft das Waldorf-Astoria, das zur Hilton-Gruppe gehört, nun auch mit Lesungen und einem Literaturwettbewerb an. Das 232-Zimmer-Hotel nutzt den größten Teil des 118 Meter hohen „Zoofenster"-Turms. Dessen Bau hat nicht nur der Regierende Bürgermeister Klaus Wowereit (SPD) als herausragendes Zeichen des Aufschwungs in der westlichen Innenstadt gelobt. Die Hotelmanager wiederum freuen sich über die vielen weiteren Bauprojekte in der Nachbarschaft, die eine Aufwertung verdiene. Die Entstehung des Zoofensters hat eine lange Vorgeschichte. Bis 1995 verkaufte „Teppich Kibek" auf dem Grundstück. Teile des damaligen Gebäudes stürzten aber ein, nachdem ein Baggerfahrer zwei Säulen zerstört hatte. Dies geschah wohl mutwillig, der Baggerfahrer wurde später verurteilt. Vermutlich hatte er im Auftrag des damaligen Hauseigentümers gehandelt. Nach der Schließung des Teppichhauses geschah lange nichts. Neue Eigentümer feierten einen symbolischen Spatenstich, dem aber kein Baubeginn folgte. Erst Jahre später kauften Investoren aus Dubai das Gelände und verwirklichten die Entwürfe des Architekten Christoph Mäckler.

6 NEUES KRANZLER-ECK

Das „Neue Kranzler-Eck" ist nun auch schon 13 Jahre alt. Der 54 Meter hohe Glaspalast mit einer Einkaufspassage, Büros und einem Fitnesscenter war nach der deutschen Einheit das erste große Neubauprojekt in der Gegend. Schräg gegenüber eröffnete kurz darauf auch das neue Ku'damm-Eck am Joachimstaler Platz. Das Kranzler-Eck wurde vom Architekten Helmut Jahn mit einer ungewöhnlichen Glasspitze gestaltet, die wie ein Schiffsbug wirkt. Es gilt als wegweisend für die späteren Hochhausprojekte in der Umgebung. Die moderne Architektur blieb allerdings umstritten, die zugige Shoppingpassage etablierte sich ebenfalls nur langsam. Vor allem ältere Berliner und Touristen trauern bis heute dem historischen Café Kranzler nach. Es besteht nur noch in der denkmalgeschützten kleinen Rotunde fort. Zum Quartier gehört auch das „Lindner Hotel" im einstigen Gebäude der Victoria-Versicherung.

7 HOTEL ZOO UND APPLE-STORE

Die Baugerüste vor dem denkmalgeschützten „Hotel am Zoo" sind schon verschwunden, innen läuft der Umbau noch. Im Sommer 2014 soll es als „Hotel Zoo" neu eröffnen. Früher hatten dort Stars aus aller Welt gastiert, in den 1950er Jahren war das Haus das offizielle Hotel der Berliner Filmfestspiele. Nebenan kam es im vorigen Mai zu langen Warteschlangen, als im ebenfalls denkmalgeschützten Haus Wien nach viel Geheimniskrämerei der größte deutsche „Apple-Store" aufmachte. Zuvor war das 100 Jahre alte Gebäude vor allem als „Filmbühne Wien" bekannt, ursprünglich beherbergte es auch das „Café des Westens".

8 BREITSCHEIDPLATZ

Seit der Vorschlag von Geschäftsleuten bekannt wurde, den als „Wasserklops" bekannten Weltkugelbrunnen auf dem Breitscheidplatz abzureißen, ist die Empörung groß. Nur Bezirksbaustadtrat Marc Schulte (SPD) nannte die Idee, die einem Runden Tisch zur Zukunft des Platzes entstammt, zumindest bedenkenswert. Die CDU will den Brunnen retten, auch Bezirksbürgermeister Reinhard Naumann (SPD) ist für die Erhaltung. Die Gedankenspiele scheinen vom Tisch. Aber es wird Veränderungen auf dem Platz geben, der den Namen des NS-Widerstandskämpfers Rudolf Breitscheid trägt. Im Januar muss die Kaiser-Wilhelm-Gedächtniskirche ihren kleinen Markt schließen. Der Bezirk hatte die Imbiss- und Souvenirbuden nur geduldet, damit Einnahmen in die fast beendete Sanierung des alten Kirchturms fließen. Im Gespräch ist dafür ein kircheneigenes Café. Reduziert werden soll die Zahl von Veranstaltungen. Nicht nur Stadtrat Schulte kritisiert zum Beispiel das Event „City West Celebrates Ifa" zur Funkausstellung als „Werbepräsentation von Samsung". Am 21. November diskutiert die Bezirksverordnetenversammlung (BVV) über den Platz. Bereits 2006 war nebenan der Autotunnel in der Budapester Straße zugeschüttet worden.

Alle Info-Texte: Cay Dobberke

9 UNIQLO, EHEMALS NIKETOWN

Im Frühjahr will die größte japanische Textilkette „Uniqlo" im ehemaligen Sportkaufhaus „Niketown" auf drei Etagen mit 2700 Quadratmetern Verkaufsfläche eröffnen, unser Bild zeigt eine Simulation. Nike zieht derweil ins Europa-Center, im Frühjahr soll dort der „Nike Inline Store" öffnen. Auch im künftigen größten Berliner Shopping-Center am Leipziger Platz plant der US-Konzern ein Geschäft. Niketown hatte im Juni nach 16 Jahren geschlossen, als Grund wurde ein „dezenteres Verkaufskonzept" genannt. Das Haus an der Ecke Tauentzien- und Nürnberger Straße hat eine wechselvolle Geschichte. Der Vorgängerbau war als Bettenhaus Rutz bekannt. Doch Mitte der 90er Jahre wurde es nach einer Zwangsversteigerung abgerissen – eine Folge der betrügerischen Immobilienspekulationen des Bauunternehmers Jürgen Schneider. Bettenhaus-Chef Friedrich Boyens schreibt gerade ein Buch darüber, wie er schuldlos an den Rand der Pleite getrieben wurde. Von seinen vielen Filialen existiert heute noch nur eine in Schmargendorf.

Das Europa-Center: Von der Zukunft ... ... in die Gegenwart ...

DER ANFANG
1962 legt Karl-Heinz Pepper (r.) den Grundstein für das Europa-Center, versenkt dabei auch eine Tagesspiegel-Ausgabe. 1965 folgt die Eröffnung mit Bürgermeister Willy Brandt. Für das damals größte Hochhaus Berlins verlangt die Feuerwehr einen Löschteich – als clevere Lösung baut Pepper nebenan die Thermen am Europa-Center.

CITY WEST IM BLICK
Bis 1992 gab es ganz oben im Center-Turm eine Aussichtsplattform. Sie wurde wegen des fehlenden zweiten Fluchtwegs im Brandfall geschlossen. Heute bietet die „Puro Sky Lounge" in der 20. Etage, einer der wenigen verbliebenen Clubs in der westlichen City, ähnlich gute Panorama-Aussichten.

DER MERCEDES-STERN
Die rotierende Werbung auf dem Dach des Bürohochhauses ist eine Konstante am Center seit seiner Eröffnung: Mit zehn Metern Durchmesser steht sie im Guinness-Buch der Rekorde als weltweit „größte drehbare und hydraulische Neonanlage". Im Frühjahr 2007 wurde spektakulär ein russischer Schwerlasthubschrauber eingesetzt, um große Teile zu erneuern.

RÄTSELHAFTE KUNST
Das Europa-Center hat Objekte aufgenommen, die woanders nicht mehr gewollt waren. Der Lotusbrunnen der Brüder Baschet stand ab 1975 in der Nationalgalerie. Er galt aber als Hindernis, kam Anfang der 80er Jahre als Dauerleihgabe ins Center und wurde 2012 eingelagert. Dieter Binningers Mengenlehre-Uhr zeigte ab 1975 am Ku'damm das Auf Farbfeldern, bis ihr Betrieb zu teuer schien. Seit 1996 leuchtet sie vor dem Eingang in der Budapester Straße.

KOSMOS MIT SATURN
„Ein eigener Kosmos. Sogar mit Saturn" – so warb das Center schon für sich. Ankermieter wie die Kette, die 2007 ihren größten Berliner Markt in einem Neubau eröffnete, sind wichtiger denn je. Dass die Mall nun mancherorts wirkt wie ein Hinterausgang, ist ein unschöner Nebeneffekt.

Fotos und Abbildungen: Cay Dobberke (8), Kai-Uwe Heinrich, Thilo Rückeis (2), Mike Wolff (4), Ullstein Bild - Lehnartz (1), Archiv, dpa, image, promo